

Home > Berlin > Techno lebt! Nicht nur im Club, sondern auch in der Kunst

Techno lebt! Nicht nur im Club, sondern auch in der Kunst

Am Loveparade-Wochenende eröffnet im Kraftwerk eine Ausstellung, die Techno als Kernbestandteil Berliner Stadtgeschichte nachempfindet. Ein Erlebnis

Benedikt Ellebrecht

10.07.2022 | 18:26 Uhr



Blick in die berühmteste Immobilie der Techno-Geschichte

Tresor

Der Tresor feiert Techno-Geschichte und lädt ein zu einer großen Retrospektive Berliner Musik- und Stadtkultur: Im Rahmen des Festivals „Tresor 31: Techno, Berlin und die große Freiheit“ präsentiert der Club jetzt eine imposante Ausstellung, die auf mehreren Ebenen der fulminanten Halle des ehemaligen Heizkraftwerkes an der Köpenicker Straße gezeigt wird.



Archivmaterial, Anekdoten und künstlerische Arbeiten – Skulpturen, Fotografien, Videos – erzählen hier die Evolution der Berliner Techno-Kultur. Das musikalische und kulturelle Vermächtnis des Tresors wird so in der Berliner Stadtgeschichte kontextualisiert. Von seinen Ursprüngen in ungewöhnlichen ökonomisch-sozialen Umständen im West-Berlin der späten 80er-Jahre über seine Entwicklung in der Nachwendezeit bis zur kulturellen Bedeutung in der Hauptstadt, wie wir sie heute kennen.

Mit Kopfhörern auf den Ohren wird der Besuch der Ausstellung zu einem immersiven Erlebnis. Während sich die Gäste frei auf verschiedenen Ebenen des ehemaligen Heizkraftwerkes bewegen, wird ihr Standort von einem Computerprogramm lokalisiert, das sie mit unterschiedlichen Klängen beschallt: Eingangs persönlich von der Stimme des Tresor-Begründers Dimitri Hegemann empfangen, erwartet sie im Erdgeschoss des Gebäudes etwa der Film „The Sun Has No Shadow“ der Künstlerin Rebecca Salvadori.

Club-Raves mit Archivaufnahmen collagiert

Der Film collagiert Archivaufnahmen von Londoner Raves, Clubs und experimentellen Performances, die zwischen 2010 und 2022 entstanden. Überzeugend gelingt es Salvadori, die Intimität der zwischenmenschlichen Beziehungen der Akteure und Akteurinnen zu dokumentieren. Daneben wird ein weiterer Film gezeigt: Für Tresor 31 hat Salvadori das Spektakel speziell auf Berlin und die Tresor-Geschichte ausgedehnt. Akribisch hat sie die Video-Archive des Clubs durchforstet und Praktiken der Selbstbeobachtung und des Miteinanders aufgespürt. Weil sie neben den digitalen Archiven viel Filmmaterial auf VHS, Betamax und MiniDV gesichtet habe, trägt die Arbeit den Titel „Tresor Tapes“.

Sehenswert ist auch die Videoarbeit „APEX“ (2013) von Arthur Jafa. In schneller Abfolge zeigt der Film 841 ikonische Bilder schwarzer Kulturgeschichte, die sich wie eine zusätzliche visuelle Spur auf die Minimal-Techno-Beats von Robert Hood legen. Die Bilder zeigen Objekte, Menschen, Momente und Ereignisse, mit denen Jafa eine explizit „Schwarze Ästhetik“ entfaltet, die überwältigende emotionale Assoziationen hervorbringt, in denen sich Freude, Respekt, Leid und Empowerment verweben.

Wenn ich meinen Blick mal nicht auf eines der Exponate richte, lauschen meine Ohren einer abstrakten Radiolandschaft, in der sich Ambient-Musik und Stücke aus dem Tresor-Label Katalog mit Interviews aus der Vergangenheit verweben. Dieses Soundscape nennt sich Radio Mars – in Anlehnung an eine Reihe, die damals im West-Berliner Fischlabor stattgefunden hat. Das war in den späten 80ern.

Die Ursprünge des Clubs Tresor

Auf der ersten Ebene des Raumes finde ich schließlich drei lange Vitrinen, welche mit Artefakten, Fotos, Flyern Zeitungsartikeln die Ursprünge des Tresors (damals noch am Potsdamer Platz) im Kontext von Berliner Techno und Stadtkultur erzählen. Der Tresor hat jahrelang sorgfältig Material gesammelt und archiviert. Darunter ist ein Notizzettel, auf dem die ganze Kalkulation für eines der ersten Berlin Atonal Festivals in den frühen 1980ern Platz fand. Oder Flyer und Fotografien des Ufo-Clubs, wo in den späten 80ern in Kellergebäuden eines Kreuzberger Altbau-Wohnhauses erstmals in West-Berlin zu Acid-House getanzt wurde.

Zwischen weiteren Fotos, Flyern und Zeitungsartikeln entdecke ich Original-Faxe, die die charmante Korrespondenz des Tresor-Labels mit dem Detroit Techno-Produzenten und DJ Robert Hood dokumentieren. Das Material lädt dazu ein, die Beziehung von Berlin und Detroit zu erkunden. Das persönliche Verhältnis von Akteuren der Berliner und der Detroit Technoszene hat maßgeblich zur Ästhetik der Veröffentlichungen des Labels und dem später gespielten Sound beigetragen.

Auch Referenzen zur Loveparade tauchen hier auf. Im Ufo wurde 1989 die Afterparty zur ersten Loveparade gefeiert. Auf der Parade tanzten vorher 150 Raver. In den nächsten Jahren entwickelte sie sich zu einer Großveranstaltung. Auch diese Berliner Techno-Institution wird am 9. Juli 2022 zu neuem Leben erweckt. Ein Team um ihren Mitbegründer Dr. Motte organisiert sie unter dem Namen „Rave the Planet“. Ab 14 Uhr werden sich an der U-Bahn Umlandstraße Tausende von Ravern versammeln, um durch Schöneberg, am Potsdamer Platz und Brandenburger Tor vorbei bis zur Siegessäule tanzend unter anderem dafür zu demonstrieren, Technokultur zum Unesco-Kulturerbe zu erklären.

Es knallt auf dem Dancefloor

Unter Denkmalschutz würde sich auch die von Anne de Vries in der obersten Ebene der Halle des Kraftwerkes errichtete Ruine sehr gut machen: „Stampig Ground“ (2022), ein Begriff, mit dem in der Naturgeschichte ein Ort beschrieben wird, an welchem sich große Tiere üblicherweise versammeln.

Als ich die zu der Installation führenden Stufen hinaufsteige, höre ich auf meinen Kopfhörern dumpfe Technomusik, als näherte ich mich einem Club. Die Künstlerin hat den früher an der Leipziger Straße beheimateten Tresor-Club in Originalgröße nachbauen lassen – aus Sand! Der damals benachbarte Potsdamer Platz, in den 90ern eine große Brache, sieht auf Fotos und Postkarten der Zeit wie eine Wüstenlandschaft aus. Dies könnte Anne de Vries dazu inspiriert haben, den alten Club mit viel Liebe zum Detail 1:1 in Sand zu manifestieren. Graffiti-Tags sind an den Wänden wie altertümliche Fossilien eingefurcht. Als ich die Ruine betrete, erzählen im Raum verteilte Stimmen Geschichten. Es sind Anekdoten von Ravern und ehemaligem Personal, sogar dem damaligen Klempner. Weiter eingetreten finde ich mich plötzlich mitten auf dem Dancefloor wieder – und es knallt!

Die Ausstellung erzählt lebhaft die Evolution von Techno im Berlin der vergangenen drei Dekaden. Es ist beachtlich, wie akribisch der Tresor über die Jahre Material archiviert hat, das im Rahmen dieser Schau nun dokumentarisch wie künstlerisch bearbeitet wird und dabei lebhaft Geschichten von Techno als künstlerischer und sozialer Bewegung im Kontext von sozialem und urbanem Wandel in der Hauptstadt erzählt.

Die Schau findet im Rahmen eines großangelegten Programms statt, das in den Räumen des Kraftwerks, Tresor und OHM präsentiert wird. Über 80 Künstler bespielen die Räume des Clubs, darunter DJ Stingray 313, Underground Resistance und Helena Hauff. Dazu ist ein Diskurs-Programm angekündigt, unter anderem mit DeForrest Brown Jr. und Brendan M. Gillen von Interdimensional Transmissions. Elektronische Tanzmusik lebt. Und Geschichte wird gemacht.

Tresor 31: Techno, Berlin und die große Freiheit wird vom 8. Juli bis 27. August im Berliner Kraftwerk zu sehen sein, Informationen unter 31.tresorberlin.com 